

Messerformen im Hochmittelalter

unter besonderer Berücksichtigung der Mark Brandenburg

von Ruth Maria Hirschberg

Berlin, Januar 2005

Einfache Gebrauchsmesser werden als *Minimum persönlicher Ausrüstung* (Erwähnung in Ordensregeln, Messer als Grabbeilagen, Abbildungen von Messern in zeitgenössischen Illuminationen und Plastiken) bei beiden Geschlechtern und somit als ubiquitärer Bestandteil der hochmittelalterlichen Tracht angesehen.

Als Grundlage für die Darstellung der Living-History-Gruppe 'Marca brandenburgensis AD 1260' widmet sich der folgende Beitrag daher typischen Messerformen des 13. Jahrhunderts und – so weit möglich – deren Einsatz- und Verbreitungsgebiet.

Im Wesentlichen stützt sich die Ausführung dabei auf eine umfassende Dissertationsschrift zum Thema "Untersuchung zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Messern" von Gerhard Holtmann (1993) sowie auf einige Beiträge zu regionalen Messerfunden aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Gebieten (Hermann, 1962; Schoknecht, 1967; Timpel, 1982; Vogt, 1987).

Messertypen, Konstruktionsprinzipien

Im Folgenden werden bezüglich der verschiedenen Konstruktionsprinzipien und daraus resultierender Messertypisierung die von Holtmann (1993) gewählten Bezeichnungen übernommen.

Grundsätzlich können bezüglich der *Griffkonstruktion* Griffangel- (Typ A) von Griffzungenmessern (Typ B) unterschieden werden, letztere finden allerdings erst im Spätmittelalter weitere Verbreitung (s.u.).

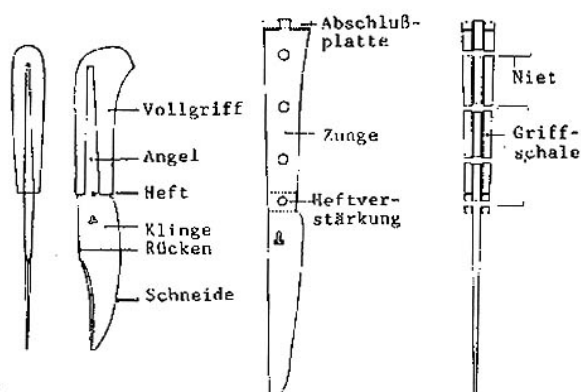
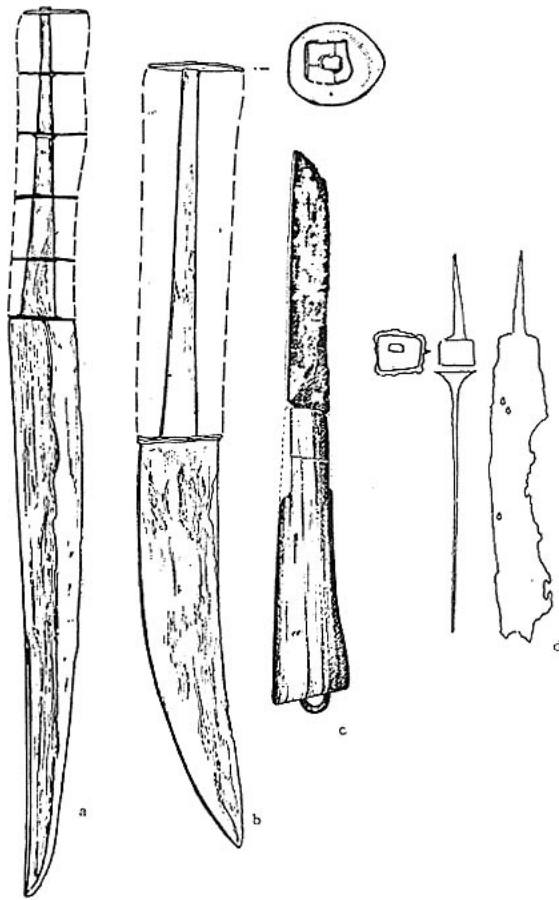


Abbildung: Termini zur Beschreibung der beiden Hauptmessertypen – Griffangelmesser (links) und Griffzungenmesser (rechts)

(Nach Holtmann, 1993).

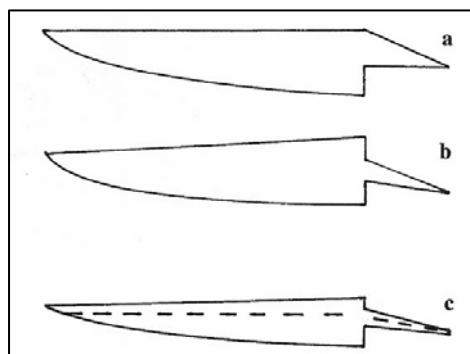
Bei den *Griffangelmessern* können je nach Griffgestaltung noch weitere Subtypen abgegrenzt werden (vergleiche nachfolgende Abbildung; aus: Holtmann 1993):



- Typ **A1**: einfacher aufgesteckter organischer Vollgriff (Holz, Horn, Bein)
- Typ **A2**: Heftverstärkung am Angelansatz oder Griffabschluß
- Typ **A3**: Griff mit Plättchentechnik verziert; die Plättchen wurden meist aus Kupfer- oder Eisenblech gefertigt, dazwischen befanden sich Elemente des eigentlichen Griffs bzw. zusätzliche Zierelemente aus organischem Material; der Angelabschluß bestand i.d.R. aus einem Nietkopf oder Metallscheibchen
- Typ **A4**: Metallummantelung des vorderen Vollgriffendes

Die *Griffzungenmesser* (oder auch Griffschalenmesser) werden ebenfalls weiter unterteilt:

- Typ **B1**: einfache Griffschalen
- Typ **B2**: mit zusätzlichen Sicherungen der Griffschalen

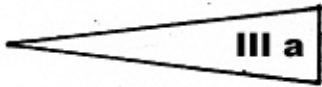
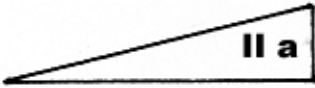
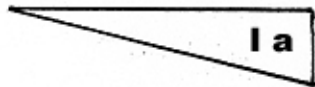


Messerklassifizierung nach Topographie der Angel in Relation zur Klinge (Holtmann, 1993):

A: nicht griffunterständig

B: griffunterständig

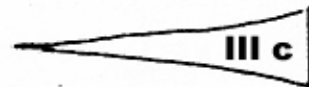
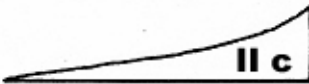
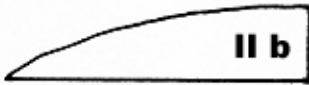
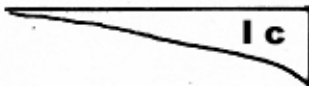
C: schwach griffunterständig



Auch die *Klingenform* kann sehr unterschiedlich gestaltet sein, grundsätzlich werden drei Haupttypen mit entsprechenden Variationen beschrieben:

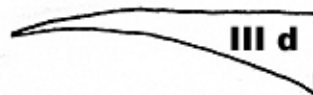
- Typ I: gerader Messerrücken, einfallende Schneide
- Typ II: gerade Messerschneide, einfallender Rücken
- Typ III: einfallender Messerrücken und einfallende Schneide

Die einfallenden Klingenbestandteile werden nach der Form des Einfalls weiter unterklassifiziert:

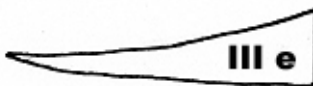


- Subtyp a: gerade (siehe jeweils oben)
- Subtyp b: geschwungen konvex (jeweils links)
- Subtyp c: geschwungen konkav (jeweils links)

Für die Klingenform III können weitere Unterformen beschrieben werden, wenn der Einfall von Klingentrücken und Schneide nicht symmetrisch verläuft:



Subtyp d



Subtyp e

Zeitliche Verteilung bestimmter Messer- und Klingenformen im Hochmittelalter in Deutschland

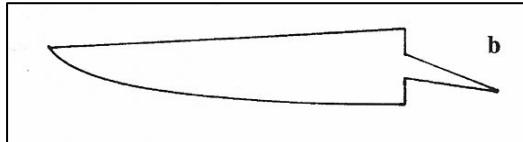
Die *Klingenform I b* (gerader Rücken mit konvex geschwungener Schneide) nimmt vom 8. bis 12. Jahrhundert stark zu (fast 20% des Untersuchungsgutes; Holtmann, 1993). Der ebenfalls häufige *Klingentyp II b* (gebogener Rücken, gerade Schneide) nimmt vom 8. bis 10. Jahrhundert ab, während im 13. und 14. Jahrhundert wieder ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Generell sind Klingenformen mit gebogenem Rücken und gerader Schneide (*Typ II*) im gesamten Mittelalter stark verbreitet und in allen untersuchten Regionen nachzuweisen.

Die *Klingenlänge* liegt im Mittelmaß deutlich unter 11 cm. Im 13. Jahrhundert bewegt sich der Mittelwert der Klingenlänge bei ca. 10,00 cm (Standardabweichung 2,95 cm; Min. 5 cm; Max. 18 cm), wobei die Klingen in Ostdeutschland anscheinend im Mittel leicht länger als in Norddeutschland sind.

Griffzungenmesser tauchen im mittelalterlichen Fundgut erst ab dem 10. Jahrhundert wieder auf. Anscheinend finden sie im 12. Jahrhundert langsam Verbreitung, im 13. und 14. Jahrhundert steigt ihre Anzahl auf ungefähr das Doppelte. In den nördlichen und westlichen Regionen Deutschlands ist eine regelmäßige Zunahme im Fundgut vom 13. bis zum 16. Jahrhundert zu verzeichnen. Im Osten Deutschlands finden sich Griffzungenmesser im 11. bis 12. Jahrhundert vor allem im slawischen Kulturkreis, im 13. Jahrhundert sind Messer diesen Typs dann im Osten statistisch häufiger als im Westen Deutschlands verzeichnet, was von einigen Autoren dahingehend interpretiert wird, daß Griffzungenmesser evtl. bei Slawen verbreiteter als bei Deutschen waren. Nach Holtmann (1993) finden sich im slawischen Kulturkreis jedoch vorwiegend solche Griffzungenkonstruktionen, die als Übergangsform von der Angelkonstruktion beschrieben werden können, während im deutschen Kulturkreis zeitgleich bereits frühe, eigentliche Griffzungenkonstruktionen vorgefunden werden.

Griffangelmesser waren im Hochmittelalter der verbreitetste Messertyp. Für Aussagen zur Verteilung und Verbreitung der verschiedenen Subtypen (s.u.) gilt jedoch zu bedenken, daß geborgene Messer aus Siedlungsgrabungen meist weder Griff noch Teile eventueller Zusatzsicherungen aufweisen, während (meist aufwendiger gearbeitete) Messer aus Gräbern oder Depottfunden bei ihrer Niederlegung vollständig erhalten waren und nach der Bergung entsprechend besser erhalten bzw. leichter zu rekonstruieren sind. In Brunnen, Abfallschächten etc. geborgene Messer (-Fragmente) aus Stadtkerngrabungen sind in der Regel ebenfalls besser erhalten als die entsprechenden Funde aus ländlichen Siedlungen.

Generell nimmt die Zahl *zusätzlich gesicherter Angelmesser* vom 8. bis 17. Jahrhundert zu. Das Fundkonvolut an Griffangelmessern aus Nordwestdeutschland setzt sich bezüglich des 13. Jahrhunderts aus ca. 60 % ungesicherter und ca. 40 % zusätzlich gesicherter Griffangeln zusammen. Im westslawischen Bereich des 11. bis 12. Jahrhunderts machen zusätzlich gesicherte Griffangelmesser ca. 24- 32 % des Fundguts aus, während dieser Messertyp – evtl. *im Zusammenhang mit der deutschen Ostsiedlung* – im 13. und 14. Jahrhundert auf ebenfalls 40 bis 50 % ansteigt.



Grundätzlich liegt die Hauptverbreitungszeit *griffunterständiger Angelmesser* im 13. und 14. Jahrhundert, man kann diese Messerform also als “den“ hochmittelalterlichen Messertypus ansehen.

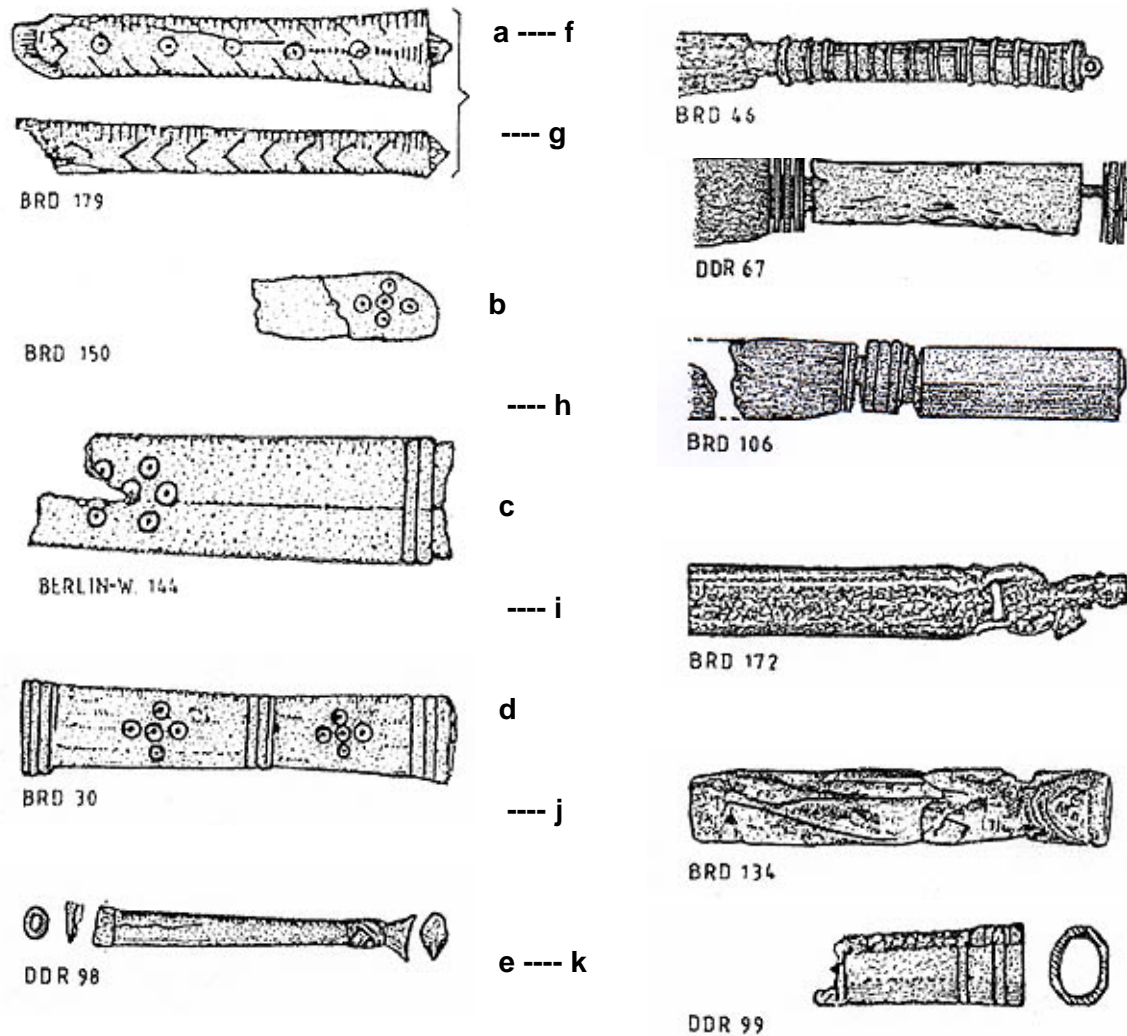
Griffverzierungen

Dreidimensionale Verzierungen finden sich fast nur bei Vollgriffen (also an Griffangelmessern), meist liegen sie am Griffende und sind vollplastisch ausgearbeitet. Das Themenspektrum umfaßt vor allem zoomorphe und anthropomorphe Sujets. Im 13. und 14. Jahrhundert finden sich hier gehäuft Themen aus dem höfischen Kontext: Falkner- und Ritterdarstellungen, Plastiken von Damen etc. (vergl. Folgende Abbildungen). Generell sind solche aufwendigeren Messergriffverzierungen wohl eher den höheren Ständen zuzurechnen.

Zweidimensionale Verzierungen finden sich sowohl an Vollgriffen (Griffangelmesser) als auch an Griffschalen (Griffzungenmesser). Das Formenspektrum bedient sich dabei vor allem linearer und geometrischer Muster, die in der Regel mit typischen Verzierungselementen anderer Alltagsgegenstände des jeweiligen Kulturraumes übereinstimmen (Kämme, Spielsteine etc.). Diese einfacheren Griffverzierungen scheinen im Unterschied zu den vollplastischen weiter verbreitet zu sein.

Flechtband-, Ringketten- und Wellenband-Verzierungen finden sich vor allem an Messergriffen des 9. bis 12. Jahrhunderts aus dem westslawischen Bereich. Ihre Verbreitung scheint gegenläufig mit der Zunahme der westdeutschen Siedler im Rahmen der Ostkolonisation abzunehmen. Demgegenüber scheint das *Punktaugenmuster* (Zirkelschlag) vor 1300 auf westslawische Siedlungsplätze beschränkt, und findet sich erst danach bis in das 16. Jahrhundert hinein auch in anderen Regionen als Verzierungselement verschiedenster Alltagsgüter.

Griffverzierungen an erhaltenen Messern des 13. Jahrhunderts aus der Mark Brandenburg und deren Nachbarregionen zeigen vor allem *Punktaugenmuster* und/oder einfache *Kerbverzierungen*, wie beispielhaft an den nachfolgenden Abbildungen demonstriert wird (aus: Holtmann, 1993)..



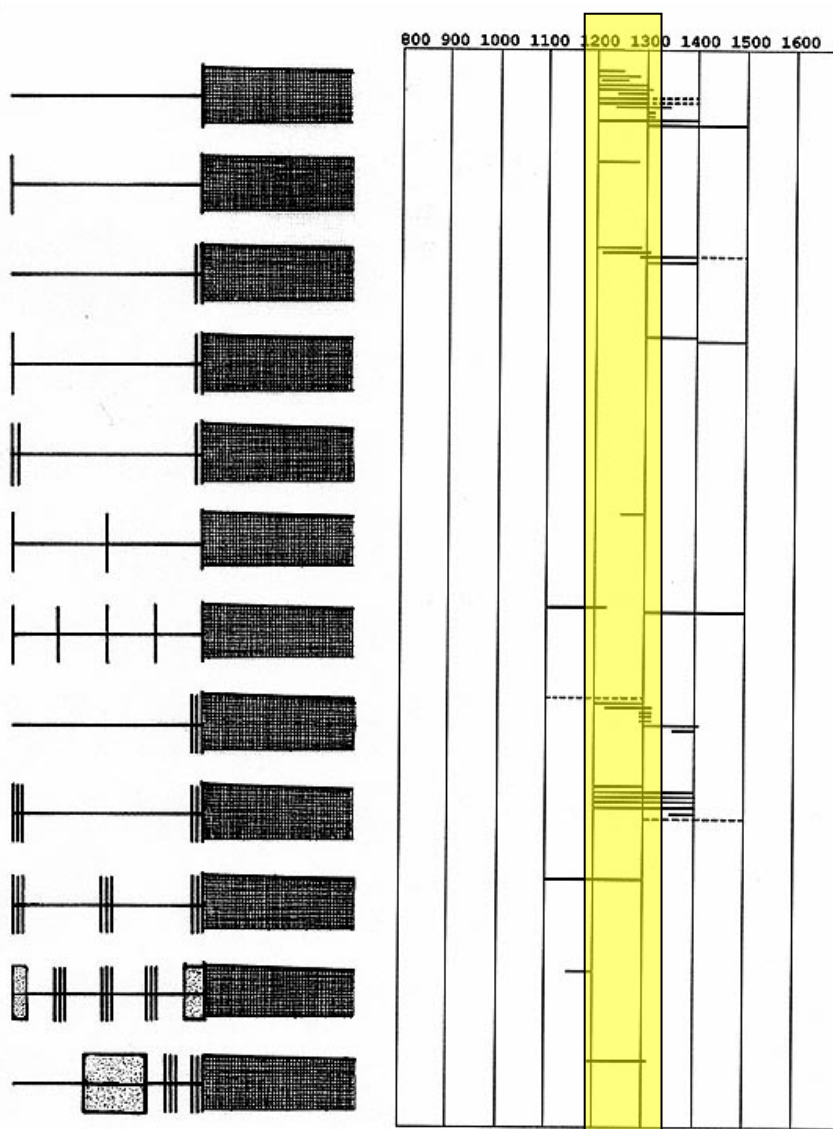
a Kerb- und Punktaugenverzierung, 12.-13. Jh; **b** Punktaugenmuster, frühes 13. Jh; **c** Punktaugenmuster, frühes 13. Jh; **d** Punktaugen und Rillenverzierung, 13.-14. Jh; **e** Kerbverzierung, 12.-14. Jh; **f** Plättchenmesser, spätes 12. Jh; **g** Plättchenmesser, 13.-14. Jh; **h** Plättchenmesser, 13. Jh; **i** Vollplastik, 14.-15. Jh; **j** Vollplastik, 13. Jh; **k** 11.-13. Jh

Metallverzierungen finden sich in einfachster Ausprägung an Angelmessern in Form tordierter, gravierter oder tauschierter Metallangeln.

Aufwendigere Angelverzierungen stellen die sogenannten *Griffplättchenmesser* dar. Hierbei finden sich Plättchen als Zierelemente an Heft und Griffende zusätzlich zum Vollgriff, der in der Regel aus organischem Material gefertigt ist. Die Griffplättchen sind i.d.R. aus Bronze- oder Messingblech gefertigt, es finden sich aber durchaus auch Plättchenelemente aus Horn oder Bein, teilweise sogar aus Leder.

Buntmetallplättchen sind vor 1400 seltener im Fundgut erhalten, ihre Verteilung erstreckt sich über das 12. bis 15. Jahrhundert, wobei sie *gehäuft im nordöstlichen Raum*, anscheinend vergesellschaftet mit den sich entwickelnden Hansefilialen auftreten.

Gut erhaltene Beispiele solcher aufwendiger plättchenverzierter Griffangelmesser liegen für das 13. Jahrhundert aus dem Mecklenburgischen Raum (Mecklenburg, Anklam), aus Breslau und von der Wiprechtsburg (Meißen) vor (vergl. entsprechende Abbildungen) – allesamt Nachbarregionen der Mark Brandenburg.



Zeitliche Verteilung
der Griffplättchen-
messer
(Holtmann, 1993)

Abb. 176 Griffplättchenkonstruktionen – zeitliche Verteilung

Im 13. und 14. Jahrhundert sind die Plättchen (und damit der Grundriß des Messergriffs) überwiegend rund oder oval, seltener kommen tropfenförmige oder mehreckige Plättchen vor, die aber durchgehend vom 12. bis 17. Jahrhundert nachgewiesen werden können.

Nach Holtmann (1993) entstanden die aufwendigen plättchenverzierten Griffangelmesser im Hochmittelalter in westdeutschen Siedlungsgebieten und sind erst *mit den deutschen Ostsiedlern bzw. westdeutschen Kaufleuten* in die nördlichen bzw. nordöstlichen Gebiete gelangt.

Häufige Klingensformen, die mit plättchenverzierten Angeln vergesellschaftet sind, stellen die Typen *III b* (am stärksten verbreitet), *I b* sowie *III e* dar (vergleiche nachfolgende Abbildung aus Holtmann, 1993).

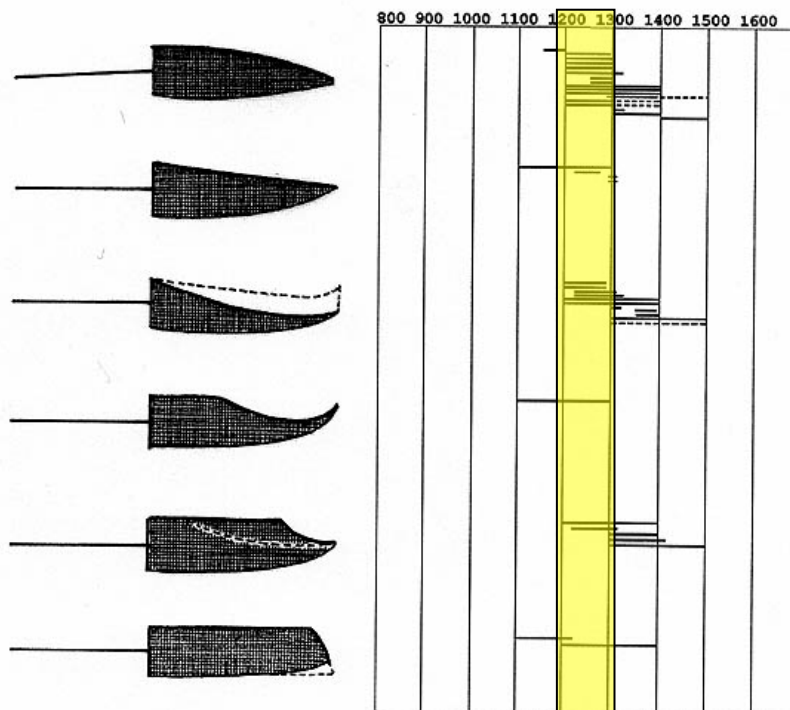
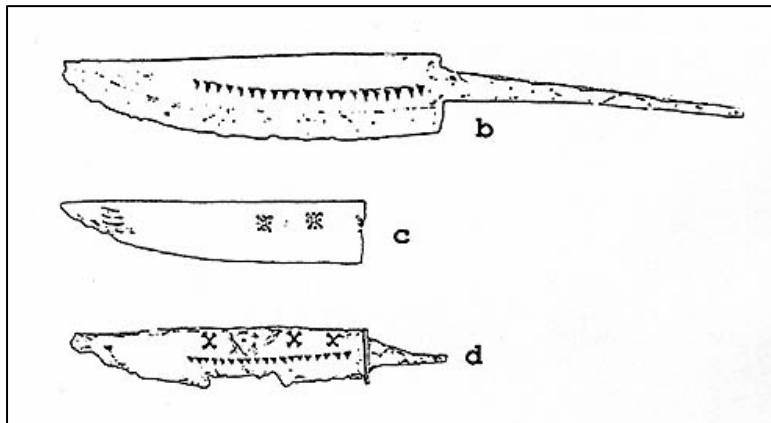


Abb. 177 *Klingenformen an Griffplättchenmessern – zeitliche Verteilung*

Klingenverzierungen

Klingenverzierungen finden sich entweder auf dem Klingenrücken oder auf der sogenannten "Schanz-" bzw. Schauseite der Klinge. Letztere finden sich häufiger bei Blankwaffen als bei Messern. Verzierungen der Klinge können ab dem 9./10. Jahrhundert verzeichnet werden, gehäuft finden sie sich jedoch erst ab dem 16./17. Jahrhundert – also außerhalb des hier betrachteten Zeitraumes. In der Regel kann man davon ausgehen, daß bei Messern mit aufwendig verzierter Klinge auch der Griff entsprechend gestaltet ist (dies gilt jedoch nicht in der Umkehr!).



Beispiele für verzierte Messerklingen aus dem 13. Jahrhundert in östlichen Gebieten:
B: Leipzig
C: Breslau
D: Wiprechtsburg, Sachsen
(nach Holtmann, 1993)

Marken

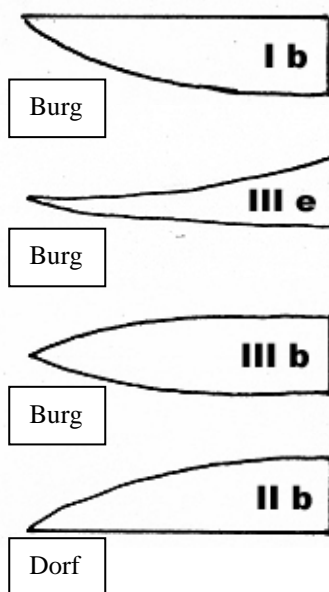
Sogenannte Marken (einfache Prägungen) stellen vermutlich Herstellerzeichen dar und finden sich auf der Schauseite der Klinge. Älteste Beispiele für Marken stammen aus dem 13. Jahrhundert, aus dieser Zeit stammen auch die frühesten schriftlichen Nachweise des Berufszweiges 'Messerschmied'.

Verteilung und Verbreitung bestimmter Messer- und Klingentypen – Siedlungstypen und regionale Besonderheiten

Für die Darstellung unserer Living-History-Gruppe 'Marca brandenburgensis AD 1260' sind die von Holtmann (1993) aufgestellten Korrelationen zwischen Messer- bzw. Klingentypen bzw. deren Formenvielfalt in Hinblick auf den Siedlungstyp (Städte, Burgen, ländliche Siedlungen) in verschiedenen Regionen Deutschlands von besonderem Interesse. Dabei ergaben sich für das 13. Jahrhundert solcherlei Fundzusammenhänge, die den Gebrauch

bestimmter Messerformen bei einfachen landsässischen Personen im Unterschied zu Stadtbewohnern und wiederum Burgsassen wahrscheinlich machen– ein interessantes Detail, dem im Darstellungskonzept Rechnung getragen werden kann.

In einem Vergleich der geborgenen Messer ursprünglich westslawischer Gebiete (Neubrandenburg, Spandau, Köpenick, Mecklenburg) ergeben sich folgende Korrelationen zum jeweiligen Siedlungstyp:



Insgesamt finden sich hauptsächlich die **Messerformen III b, III e und I b**, wobei die Formenvielfalt in offenen Siedlungen und Vorburgsiedlungen (Spandau, Köpenick, Mecklenburg) größer ist als bei zeitgleich datierten Burgen.

Die Messerform *I b* ist in *Burgen* erheblich stärker vertreten als in offenen Siedlungen, daneben finden sich in Burgen vor allem Messertyp III b und III e.

In den *Siedlungen* dominiert Form *II b*, daneben kommen die Formen IV f und V b vor.

In der Burg und Siedlung Gommerstedt (Thüringen, 13./14. Jh.) kommen überwiegend die **Messerformen III b und III e** vor.

Die Formen *I b*, *II b* und *III c*, die als *Mehrzweckmesser* angesprochen werden können, *fehlen in der Burg*, stattdessen kommen hier solche Messertypen vor, die eher als Tafelmesser angesehen werden können.

In der (vergleichsweise reichen) Siedlung findet sich eine größere Bandbreite von Messertypen, die Allzweckmesser des Typs *I b* und *II b* sind hier ebenfalls verbreitet.

Eine vergleichende Betrachtung weiterer deutscher Burgen und Siedlungen des 12. bis 14. Jahrhunderts aus dem Bereich der deutschen Mittelgebirge ergab weitere Unterschiede in Verteilung und Formenvielfalt der Messer bei Burg- und Landsassen.

Das Fundgut wird hier bezüglich des 13. Jahrhunderts von den **Formen I b, III b und III e** dominiert, wobei eine erheblich größere Varianz von Klingentypen in den Burgen im Vergleich zu den Siedlungen festgestellt werden kann.

In den *Dörfern* findet sich hauptsächlich *Typ I b* (einfaches Mehrzweckmesser), in den Burgen verschiedene Sonderformen, darunter viele als Tafelmesser einzuordnende. In dieser Betrachtung waren die untersuchten ländlichen Siedlungen durchweg ärmer als in der Region Gommerstedt, was sich vielleicht in der Einfachheit und Uniformität der Klingenformen niederschlägt.

In mittel- und nordeuropäischen Städten des 13. und 14. Jahrhunderts dominieren wiederum die **Klingenformen I b, III b und III e**. In Burgen der entsprechenden Regionen findet sich verstärkt *Typ III e*, in den *Städten* das Mehrzweckmesser *I b*, die Form *II b* ist vergleichsweise selten.

Interessanterweise konnte Holtmann (1993) eine deutliche Übereinstimmung von Klingentypen und jeweiliger Häufigkeit im Fundgut zwischen den deutschen Städten, aus denen sich die deutschen Ostsiedler rekrutierten, und den – in der Regel im Rahmen der *deutschen Ostsiedlung* von deutschen Lokatoren begründeten - Städten östlich der Oder im 13. und 14. Jahrhundert nachweisen. Dies spricht dafür, daß die deutschen Siedler dort die Klingensformen ihrer alten Heimat beibehielten und weiterverbreiteten.

Messertyp, Klingensform und Funktion

Während für den frühgeschichtlichen Zeitraum eher von Messern mit überwiegendem Waffencharakter ausgegangen wird, spricht man die Messern aus dem Mittelalter generell als Mehrzweckmesser, und jene aus der frühen Neuzeit als Tafelmesser an.

Diese Charakterisierung ist nicht immer aus dem archäologischen Fundgut abzuleiten (Holtmann, 1993), wobei jedoch generell davon ausgegangen wird, daß Mehrzweckmesser in einer Scheide verwahrt und Tafelmesser wohl hauptsächlich ohne Scheide verwendet wurden. Aus der Klingensform und der Klingensständigkeit kann ebenfalls bedingt ein Rückschluss auf die überwiegende Messerfunktion gezogen werden, griffunterständige Messer werden beispielsweise von einigen Autoren als Messer zur Holzbearbeitung angesehen (zitiert nach Holtmann, 1993).

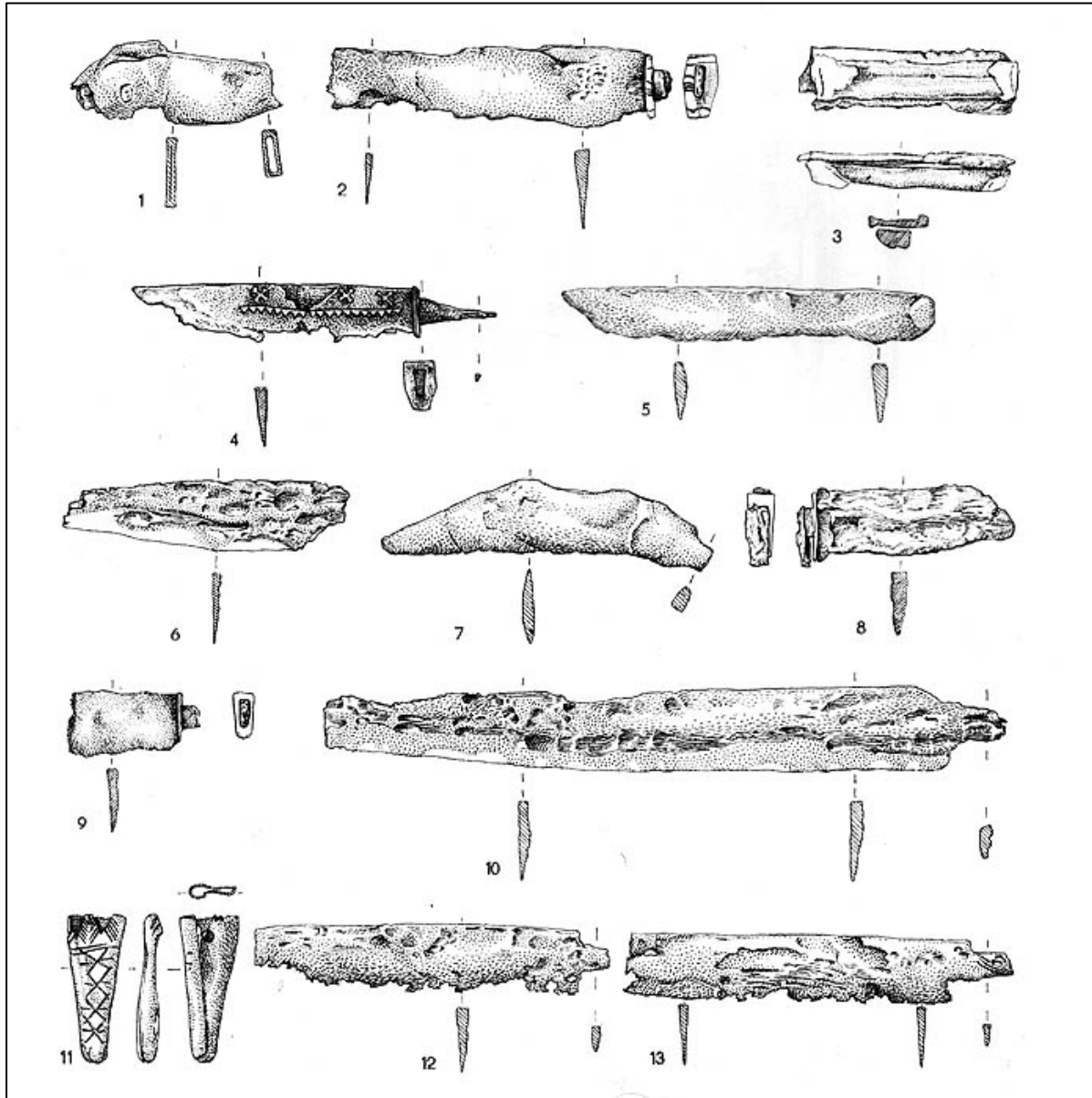
Für die ubiquitäre Verbreitung einfacher Messertypen spricht zum Beispiel ein Fund eines hölzernen Spielzeugmessers mit Scheide (11. Jahrhundert, Danzig; zitiert nach Holtmann, 1993)

Beispiele erhaltener Messer aus der Mark Brandenburg und angrenzenden Regionen



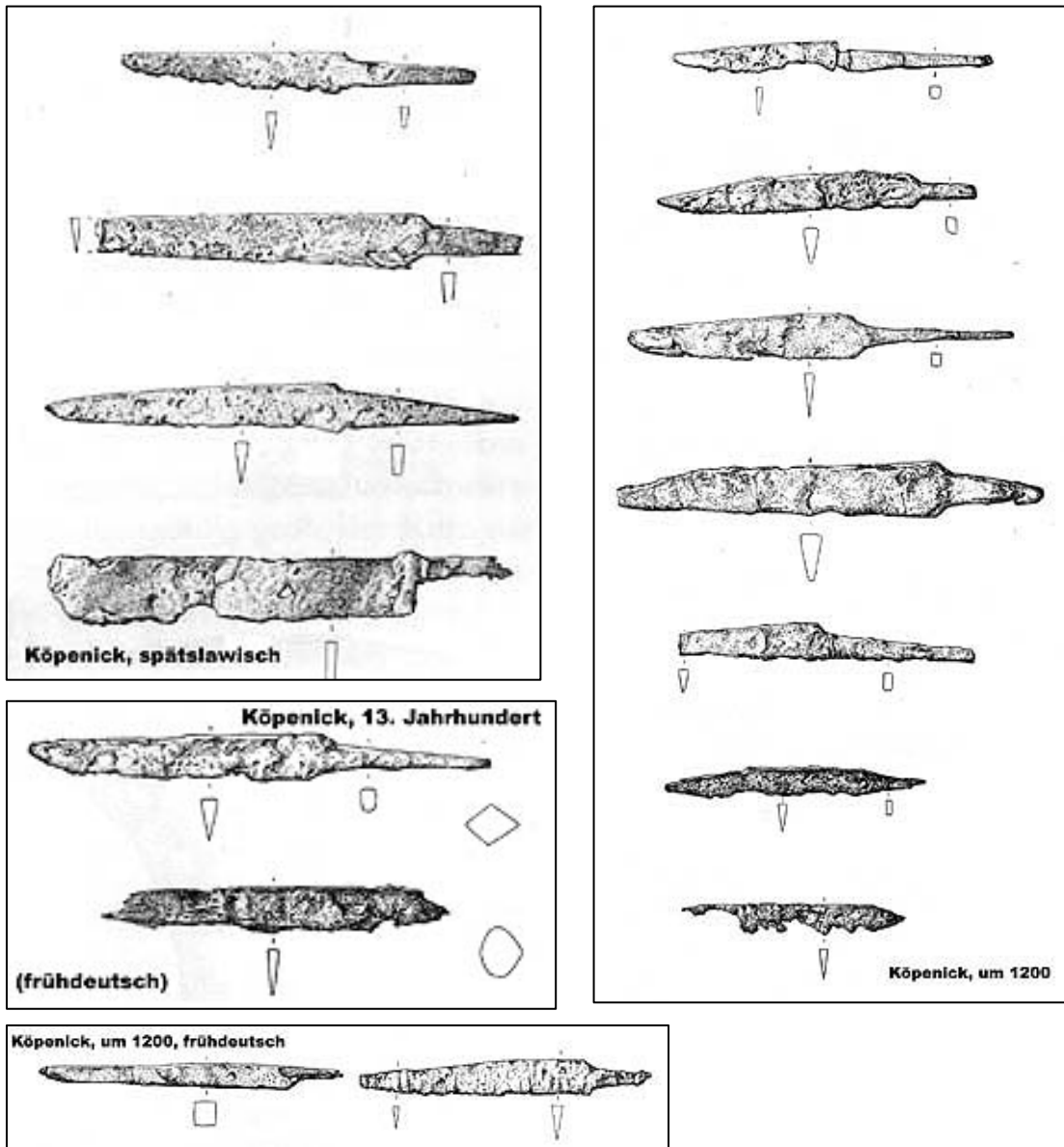
Messerfunde aus **Mecklenburg** (Anklam, Levetzow/Kreis Wismar, Cambs/Kreis Schwerin, Demmin), 13. Jahrhundert (nach: Schoknecht, 1967).

Die Messer a bis d entsprechen dem *Klingentyp II b* (gerade Schneiden, konkav einfallende Messerrücken) nach Holtmann, die Messer e bis i dem *Typ I b* (gerader Messerrücken, konkav einfallende Schneide).



Messerfunde aus der **Wiprechtsburg in Groitzsch**, Mitte bis Ende 13. Jh (Vogt, 1987)

Die Messerklingen aus der Wiprechtsburg sind durchgehend schlecht erhalten. Typisch ist für alle Exemplare der gerade Rücken (*Klingentyp I b*) und die breite, vom Rücken abgesetzte Griffangel. Bei vier Exemplaren ist die Trennung von Griffangel und Klinge durch ein bronzenes, gewöhnlich rechteckig, mit gerundeten Ecken gestaltetes Bronzeblech (*Plättchentechnik*) betont (2, 4, 8, 9). Die Klinge 4 ist *silbertauschiert*. In einem Fall konnte der Abdruck einer organischen Griffschale nachgewiesen werden (3), die mit drei Nieten befestigt war. Ein frühes Beispiel einer eiserne Messerscheide (1) fand sich ebenfalls in Groitzsch, daneben ein *Messerscheidenbeschlag* (11) aus versilbertem Bronzeblech, verziert mit einer Reihe übereinander gestaffelter Andreaskreuze.



Verschiedene Messerfunde aus **Köpenick bei Berlin**, spätslawische bis frühdeutsche Periode (Hermann, 1962)

In Köpenick wurden zwei Messergrundformen geborgen: Griffangelmesser, bei den die Angel zur Schneide und zum Messerrücken abgesetzt ist; sowie solche ohne Absatz am Übergang zwischen Messerrücken und Angel.

Aus dem mittelalterlichen **Spandau bei Berlin** sind ebenfalls Messer und Messerscheiden erhalten (Ausstellungskatalog Berlin im Mittelalter, 1987) , besonders erwähnenswert sind ein Bronzemesser mit Lederscheide (Burgwall, 2. Hälfte 12. Jahrhundert) und ein Eisenmesser mit Lederscheide und Eisenbeschlag (Spandau Burgsiedlung, 2. Hälfte 12. Jahrhundert).

Quellen und weiterführende Literatur:

- Gerhard Folke Wulf Holtmann (1993): Untersuchung zu mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Messern – dargestellt am Beispiel von archäologischen Funden vornehmlich aus dem weiteren Küstenbereich von Nord- und Ostsee bis zur Mittelgebirgszone. Dissertationsschrift, Fachbereich Historisch-Philologische Wissenschaften, Georg-August-Universität, Göttingen
- Wolfgang Timpel: Gommerstedt – ein hochmittelalterlicher Herrnsitz in Thüringen. Weimar, 1982
- Ulrich Schoknecht (1967): Ein Fund mittelalterlicher Waffen von Levetzow, Kreis Wismar. Bod. Meck. Jb 1967, Berlin. 283-303
- Heinz-Joachim Vogt (1987): Die Wiprechtsburg Groitzsch – eine mittelalterliche Befestigung in Westsachsen. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin
- Joachim Hermann (1962): Köpenick – ein Beitrag zur Frühgeschichte Gross-Berlins. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte, Band 12. Akademie-Verlag, Berlin
- Bürger, Bauer, Edelmann – Berlin im Mittelalter. Museum für Vor- und Frühgeschichte. Nicolaische Verlagsbuchhandlung, Berlin, 198